

## Predigt für die Passionszeit (Judika)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort für diese Predigt steht im Hebräerbrief im 13. Kapitel:

- 12 Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor.**
- 13 So lasst uns nun zu ihm hinausgehen aus dem Lager und seine Schmach tragen.**
- 14 Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.**

Lasst uns beten: Herr, unser Gott, wir danken dir für dein Wort. Öffne uns unsere Ohren und unsere Herzen, dass wir es hören und annehmen, damit wir glauben an Jesus Christus, unseren Heiland und Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde.

Der Schriftsteller Wolfgang Borchert hat im Jahr 1946 sein Nachkriegs-Drama „Draußen vor der Tür“ geschrieben. Die Hauptfigur, Beckmann, kommt nach Gefangenschaft kriegsversehrt nach Hamburg zurück. Seine Frau lebt inzwischen mit einem anderen Mann zusammen. Sein Sohn ist bei einem Bombenangriff ums Leben gekommen. Seine Eltern haben sich nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches das Leben genommen. Kein Heim mehr. Keine Heimat. Ausgeschlossen. Ausgestoßen. Draußen vor der Tür. Verzweifelt sucht er nach dem Grund seiner Situation. Aber niemand hat ein Ohr für ihn, niemand gibt Antwort auf seine Fragen. „Gibt denn keiner Antwort? Gibt keiner Antwort? Gibt denn keiner, keiner Antwort?“

Draußen vor der Tür. Ausgeschlossen aus der Gemeinschaft derer, die einst wichtig waren. Da draußen ist Einsamkeit, Verlorenheit, Schmerz. Der Krieg hat solche Geschichten geschrieben. Schrecklich. Das kriegt man erst mit, wenn man da mal steht – „Draußen vor der Tür.“ Allein und verlassen. Aussortiert. Die anderen haben

sich neu sortiert, haben sich neu orientiert. Beckmann bleibt übrig. Einsam und allein. Ausgeschlossen. Ausgestoßen. Draußen vor der Tür.

Unser Bibelwort aus dem Hebräerbrief spricht davon, dass Jesus vor die Tür gesetzt wurde. Er hatte auch die Gemeinschaft gestört. Raus mit ihm! Ausgestoßen aus der Gemeinschaft der Lebendigen, im Leiden verlassen von allen Freunden, von guten Geistern, von Gott selbst.

Draußen vor dem Tor - da wurden in Jerusalem die Kadaver der Opfertiere entsorgt.

Draußen vor dem Tor - da war die Müllhalde des Tempels.

Draußen vor dem Tor - da war die Hinrichtungsstätte, Golgatha.

Draußen vor dem Tor - da wurde exekutiert. Da wurde das Urteil vollstreckt, dass jemand nicht mehr in die menschliche Gemeinschaft gehörte.

So hat Jesus gelitten – draußen vor dem Tor. Sein Werk, seine Taten der Liebe, seine Predigten guter Nachricht – ausgeschüttet wie auf einer Müllkippe. Nicht nur das unsägliche körperliche Leid bedrängte Jesus. Existenzielle Fragen sägten an den Stützen seines Glaubens. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ – „Gibt denn keiner Antwort?“

Aber der Hebräerbrief weist uns mit seiner Botschaft auf etwas anderes hin. Es sind nicht mehr die Kadaver der Opfertiere, es ist Jesus Christus selbst, der draußen vor dem Tor entsorgt wird. Er ist der, der den Opferkult durch seine Hingabe ablöst. Er ist der, der sich selbst hingibt, der kein Opfer scheut, der sich für keinen Einsatz zu schade ist. Denn eines will er: Jesus Christus bringt sich ganz ein, damit wir mit Gott ins Reine kommen. Jesus Christus gibt sich ganz auf, damit wir bei Gott aufgehoben sind.

Hingabe und Opfer: Es ist ja nicht so, dass er seinen verdienten Tod stirbt, sondern unseren.

Hingabe und Opfer: Es ist ja nicht so, dass er zu Recht hingerichtet wird, sondern an unserer Stelle.

Hingabe und Opfer: Es ist ja nicht so, dass er verdientermaßen ums Leben gebracht wird, sondern stellvertretend für alle, die mit Gott im Streit leben.

„Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen ... und durch seine Wunden sind wir geheilt.“

Darum lädt uns unser Bibelwort ein, uns zu dem Ausgestoßenen zu gesellen. **Lasst uns nun zu ihm hinausgehen aus dem Lager und seine Schmach tragen.**

Draußen vor dem Tor hängt Jesus am Kreuz. Da gehören wir hin, sagt der Schreiber des Hebräerbriefes. Wir gesellen uns zu dem, der verstoßen und ausgeschlossen ist. Wir selbst stellen uns draußen vor das Tor, stellen uns zu ihm.

Wo gehören wir hin, wo sind wir zu Hause? Liebe Schwestern und Brüder, das ist die Frage. Nicht wo die Menge ist, gehören wir hin, die Menge, die geschrien hatte: „Weg mit diesem, kreuzige ihn.“ Nicht da ist unser Platz, sondern wir stellen uns zu dem, der da draußen vor dem Tor für uns hängt.

Heißt das, dass wir nicht in diese Welt passen? Sind wir zur Weltflucht gedrängt? Das gerade nicht, ihr Lieben. Jesus war so drin in der Welt, dass er zu stören begann. Gerade deshalb drängten sie ihn vor das Tor. Jesus hat ernst gemacht mit seiner Menschenfreundlichkeit, sodass kein Platz mehr für ihn blieb bei denen, die mit Gesetzen dieser Menschlichkeit den Atem nahmen. Darum hing er draußen. Darum geht unser Weg zu ihm draußen vor das Tor. Weil die Menschenfreundlichkeit Gottes auch unseren Blick in diese Welt bestimmt.

Wo gehören wir hin, wo sind wir zu Hause? Ganz sicher bei unserem Herrn. Wo sie ihn hingeschmissen haben, da wollen auch wir sein. Lasst uns unseren Blick nicht abwenden von denen, die er im Blick hatte: verzweifelte, verlassene und hoffnungslose Menschen. Die gibt es heute doch auch. Und indem wir vor das Tor treten, verlieren wir sie dennoch nicht aus dem Blick.

Mancher von denen, die unser Herr vor Augen hatte und die ihm am Herzen lagen, mag uns auslachen. „Ihr Christen seid die Ewiggestrigen. Ihr von der Kirche habt vom Leben keine Ahnung! Ihr sitzt auf eurem heiligen Berg und bekommt nichts mit.“ Der Schreiber des Hebräerbriefes nennt es die Schmach Jesu, die uns draußen vor dem Tor erwartet. Dennoch bleiben wir den Menschen innerhalb der Stadtmauern verpflichtet. Jesus, der vor dem Tor stirbt, ist ihnen verpflichtet. An seiner Seite bleiben wir es auch. Sympathien trägt uns das kaum ein. In scheinbar unwürdiger Gemeinschaft mit dem, der draußen vor dem Tor ausgeschüttet wurde, wird uns in Wirklichkeit die höchste Ehre zuteil.

Liebe Gemeinde, der da stirbt außerhalb der Stadtgemeinschaft eröffnet nämlich neue Räume. Wohl wahr: **Wir haben hier keine bleibende Stadt.** So sehr die

Städte dieser Welt wohl bleiben mögen. Unsere Heimat sind sie letztlich nicht, weil wir bei Jesus stehen – draußen vor dem Tor.

Er aber eröffnet uns den Blick auf eine kommende, eine bleibende Stadt. Auf der Suche nach dieser Stadt sind wir, solange wir in den Städten dieser Welt leben. Uns steht seine Verheißung vor Augen. Unsere Heimat ist im Himmel. Das sagen wir – laut und vernehmlich. Man mag uns für verrückt erklären.

„Wer sagt denn so etwas heute im Jahr 2017?“

„Wir sagen es.“

Wir sagen es, weil wir wissen, dass Jesus uns durch seinen Tod hindurch das Leben eröffnet. Es begann draußen vor dem Tor. Gerade dadurch aber ist uns das Tor in die Stadt Gottes offen. Wir stehen nicht mehr draußen.

Liebe Gemeinde, wir haben eine Geschichte von über 70 Jahren ohne Krieg in unserem Land hinter uns. Deshalb ist uns nicht vorstellbar, was dem Beckmann Borcherts Stück passiert ist. Auf einmal draußen vor der Tür zu sein, weil der Krieg Heim und Heimat, Liebe und Gemeinschaft getötet hat.

In den ganz alltäglichen Begebenheiten unseres Lebens mag es schon eher passieren, dass wir uns einmal draußen vor der Tür fühlen. Die Botschaft des Gotteswortes heute ist aber diese: Niemand setzt dich mehr für immer vor die Tür. Deine Schuld ist vergeben. Keine Scham, keine Beschämung. Draußen vor der Tür steht nämlich schon einer. Vor den Toren der Stadt ist er gestorben, damit wir niemals mehr allein sind. Wir sind drin in der Gemeinschaft derer, die Jesus anhängen. Wir sind drin. Niemand schließt uns aus. Amen.

Lasst uns beten: Herr Jesus Christus, du bist den Weg in die Verlassenheit und Heimatlosigkeit gegangen, damit wir leben und das Ziel der zukünftigen Heimat vor Augen behalten. Erhalte uns diese Glaubenshoffnung und mache uns bereit, innerhalb der Tore unserer Städte dich zu bezeugen.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge

vor der Predigt: Mache mich zum guten Lande ELKG 129,4-6 / EG 166,4-6  
nach der Predigt: Nun gehören unsere Herzen CoSi I, 107 / EG 93  
ELKG-Beiheft 756

Verfasser: Sup. Peter Rehr  
An der Zionskirche 5  
29614 Soltau  
Tel: 0 51 91 / 41 20  
E-Mail: [soltau@selk.de](mailto:soltau@selk.de)